

## Warum ein Jahr nach Chile?

Liebe Fifar, Familie, Freunde, Ex- und zukünftige Zivis,

Was ist das überhaupt für eine absurde Idee? Ein Jahr aus der Heimatstadt in ein kleines Städtchen namens San Felipe oder Los Andes, weg von Freunden, weg von Familie, weg von sämtlichen Gewohnheiten und vor allem weg von deutscher Kultur und Sprache. Das ist auf jeden Fall eine Haufen Punkte, die man zunächst als Nachteile empfinden könnte. Doch wenn man erstmal eine Zeit lang hier in Chile gewohnt hat und das Leben kennen und schätzen gelernt hat, sieht man die oben genannten Gründe eher als Vorteile. Warum?

Das Erlernen der spanischen **Sprache** hat für mich 3 besonders starke Vorteile. Erstens ist Spanisch eine Weltsprache, die es einem erlaubt, mit sehr vielen Menschen auf der ganzen Welt zu kommunizieren. Das eröffnet einem sehr viele Möglichkeiten – ob jetzt beruflich gesehen oder auch persönlich! Ein weiterer Punkt, der für mich auch im Vordergrund steht, ist, dass das Erlernen einer neuen Sprache immer zur persönlichen Bildung beiträgt. Ich finde es toll, jetzt sagen zu können, dass ich drei Sprachen sprechen kann (Deutsch, Englisch und Chilenisch :). Und letzteres bringt einem eine weitere Sprache im Lebenslauf auch sicherlich Extrapunkte bei der ein oder anderen Bewerbung.

Das Kennenlernen einer anderen **Kultur**, die sehr von der deutschen abweicht, hat sich für mich als positiv herausgestellt. Ich fand die Erfahrung gut, sich mal als Ausländer zu fühlen um einen anderen Blick auf die Ausländer in Deutschland zu bekommen. Es ist nämlich nicht immer unbedingt leicht hier Ausländer zu sein. Wir fallen einfach mit unseren blonden Haaren total auf und eine kleine Gruppe von Menschen, die Ausländer nicht mögen, gibt es bekanntlich auf der ganzen Welt. Aber macht euch keine Sorgen, da man im Normalfall nichts davon mitbekommt. Ein wichtiger Punkt, warum wir hier herkommen, ist das wir zum Kulturaustausch hier sind und nicht um denen unsere Kultur aufzudrücken. Ich hab in den vergangenen 10 Monaten persönlich mehr dazugelernt als ich den Chilenen von meiner Kultur geben konnte. Durch Akzeptanz andere Herangehensweisen und Ansatzpunkte, die die Südamerikaner haben, erweitert man seinen eigenen Horizont enorm! Ich hab gelernt, dass es weit mehr Möglichkeiten gibt, als die unseren und auch dass das häufig zitierte „zu spät kommen“ nicht dazu beiträgt, das alles zusammenbricht. Alles funktioniert dann doch irgendwie – aber eben *anders*.

Durch das Zusammenleben mit den anderen Zivis in einer WG, lernt man so einiges! Das wichtigste ist jedoch die **Selbstständigkeit**. Auch wenn es sicherlich nicht immer sauber, aufgeräumt und durchorganisiert (eher das Gegenteil) war, hat es doch geklappt und wir haben gelernt die Basisangelegenheiten wie Wäsche waschen, spülen, putzen, einkaufen, etc. zu erledigen. Da wir vier, die in einem Haus wohnen, eigentlich total verschiedene Typen sind, war es sicherlich für keinen von uns leicht, andere Einstellungen und Lebensformen zu akzeptieren. Da wir alle wissen, dass wir für fast ein Jahr zusammen leben „müssen“, haben wir uns alle an die Macken der Anderen gewöhnt und vielleicht auch etwas positives herausziehen können. Auf jeden Fall sollten wir jetzt alle auf ein Leben ohne Unterstützung der Eltern vorbereitet sein, auch wenn dieses weiterhin herzlich dazu eingeladen sind :-)

Doch nun mal zur eigentlichen Arbeit. Ich kann natürlich nicht zu allen Projekten was schreiben, da ich ja nur in der Casa Walter Zielke und in der Casa de Acogida arbeite.

Für die Arbeit in der CWZ ist es sinnvoll, viel Motivation mitzubringen, da es daran bei den Jungs fehlt. Ein lockeres Auftreten ist aus meiner Sicht auch von Vorteil, um mit den Jungs schneller in Kontakt zu kommen, auch wenn man die Sprache noch nicht so gut beherrscht. Jedoch sollte man sich der theoretischen Gefahr bewusst sein, welche vor allem von dem neuen Gesetz ausgeht. Früher durfte Mario noch die Jungs aussuchen, die in dem Heim wohnen sollten. Jetzt werden

teilweise Jungs vom Gericht aus in die CWZ geschickt, die meiner Meinung nach in einem anderem Heim besser aufgehoben wären. Das ist sind dann auch oft diejenigen, die auf Grund der offenen Struktur des Heimes schnell abhauen und nicht wiederkommen.

Ich habe gelernt, dass das Wichtigste ist, mit den Jungs Spaß zu haben und Unangenehmes mit Angenehmen zu verbinden, aber trotzdem meine „Stellung“ nicht zu verlieren, denn manchmal muss man auch der Spielverderber sein, wenn es um Drogen oder andere Delikte geht, welche den weiteren Aufenthalt der Jungs gefährden könnte. Mehr kann ich eigentlich nicht dazu sagen, da jeder irgendwie seinen eigenen Weg finden sollte.

In der Casa de Acogida ist es natürlich komplett anders, da die Kinder völlig verschieden sind – nicht unbedingt einfacher, aber meist jünger. Die Arbeit war für mich anfangs ungewohnt, weil ich sprachlich nichts verstanden hab und irgendwie sachlich auch nicht verstanden hab, worum es ging. Doch egal, mit welcher Einstellungen man dort hinkommen, die Tias werden es akzeptieren. Markus ist manchmal eher der Hausmeister, der viel repariert, was den Tias auch gut gefällt. Mir liegen diese Aufgaben nicht so sehr und so beschäftige ich mich lieber mit den Kinder oder mache Sitz- und Stehübungen mit den Babys oder Ähnliches. Auf jeden Fall nehme ich wunderschöne Erinnerungen von der Casa de Acogida mit nach Hause. Kinder, die zum ersten Mal laufen, etwas sagen oder die allgemeine Herzlichkeit und Offenheit der Kinder prägen mein Jahr in dem Heim. Doch auch dort muss man ab und zu durchgreifen, da einem sonst die Kinder schnell auf der Nase rumtanzen. Eine gesunde Mischung zwischen Durchsetzungsvermögen und Zuneigung zu Kindern sollte man schon haben.

Zum allgemeinen Leben kann ich schon mal sagen, dass ihr alle am Ende Spanisch sprechen werdet, was für mich zum Beispiel ein komischer Gedanke war. Natürlich gibt es zwischen uns immer noch Unterschiede, aber sprechen können wir alle!

Und noch ein paar Vorschläge für die neue „Zivilisation“ (wie unsere Nachbarin Graciela mir einmal sagte) :

- Genießt euer Glück! Das Jahr ist Ruck-Zuck vorbei!
- Nutzt euren Urlaub: Es gibt noch weitere schöne Plätze und Orte in Südamerika zu entdecken außer San Felipe!
- Organisiert euch besser im Haus als wir :)

Zum Schluss noch was persönliches von mir. Meine Zeit hier ist fast vorbei. Genaugenommen bleiben mir noch ca. 4 Wochen. Anfang Juli geht es für mich Richtung Heimat. Ich hab jetzt schon ein sehr komisches Gefühl im Bauch, wie man sich vorstellen kann. Auch wenn ich es in meinem letzten Bericht noch weiter ausführen werde, will ich an der Stelle schonmal „Danke!“ an alle beteiligten sagen! Das waren einzigartige Monate für mich, die ich niemals vergessen werde!!!

Ich werde jetzt meine letzten Wochen hier genießen, bis wir uns wiedersehen. Unglaublich, dass ich bald wieder in Deutschland bin. Einfach „extraño“!

In diesem Sinne – Bis bald!

Mirko